0455
05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1905
Faktor 22,5
Sa.
0241

Sehr wichtig für alle Hausfrauen!

Man schätzt

Helbach's Rhenus-Seife im Karton

allgemein als beste und sparsamste **Universal-Haushaltseife.**

„**Rhenus-Seife** im Karton gehört zu den **bestexistierenden Seifenfabrikaten.** Sie ist aus den besten und reinsten Rohstoffen hergestellt, „hat einen sehr hohen Fettgehalt, verfügt über ein sehr erfrischendes Aroma und besitzt ebenfalls einen geeigneten Zusatz des der Wäsche sehr zweckdienlichen Produktes „**Borax**". Dadurch erhält sie innige Zusammengehörigkeit zu dem berühmten gleichnamigen Rhenus-Borax-Seifenpulver, mit „dem sie bei der Wäsche am zweckmäßigsten gemeinsam angewandt wird. **Rhenus-Seife** im Karton erzeugt einen **reichlichen** und **sehr haltbaren Schaum,** großartige **fette wirksame Laugen,** die zu allen Zwecken mit großem Erfolge Verwendung finden können. Sie ist eine „**praktische bequeme Haushaltseife** mit der mannigfaltigsten Verwendungsart. Sie tut gleichgute Dienste im kalten und warmen Wasser, bei „der Wäsche sowohl, wie bei allen andern Reinigungszwecken. Wegen ihrer großen Milde kann sie auch als Hand- und Gesichts- bezw. Badeseife „benutzt werden. Dazu ist sie eine **sehr sparsame und ergiebige Seife,** die im Gebrauch nur **wenig abnutzt. Rhenus-Seife** ist verpackt in Kartons. **Jeder Karton** enthält ein **großes Doppelstück** und ist zum Preise von 25 Pfg. bei den Verkaufsstellen der **Rhenus-Waschmittel,** erkenntlich an den gelben Emailleschildern, erhältlich. Zudem werden die Verkaufsstellen in den nächsten Tagen an dieser Stelle „bekannt gemacht.

Verlangen Sie Beschreibung der Rhenus-Waschmittel.

Burg Kirspenich.

Pfingstsonntag, nachmittags 4 Uhr:

Großes Garten-Fest

mit Kinderbelustigung,

u. a. Kahnfahren, Schaukeln, Karussells u. dergl.

Eintritt frei.

Empfehle vorzüglichen Kaffee mit eigenen Backwaren. Getränke nach Belieben.

Pfingstmontag:

Stiftungsfest des hies. Junggesellenvereins.

Nachmittags 2 Uhr Empfang der fremden Vereine. 3 Uhr Festzug durchs Dorf, verbunden mit Jähndelschwenken. — Nachher

Großer Fest-Ball.

Es laden ergebenst ein

Geschw. Schumacher u. der Junggesellenverein.

Schützenfest zu Lommersum.

Am Pfingstmontag den 12. Juni:

Empfang der fremden sowie der Ortsvereine von 2 Uhr an im Lokale des Herrn **St. Esser.**

Um 3 Uhr Zug durchs Dorf mit Parade. Nach dem Festzuge **Schießen nach Sternen und Vogel,** sowie **freies Ehrenpreisschießen** für fremde Schützen. Um 8 Uhr Proklamierung der Sieger und Einzug zum Festlokal.

Abends:

Fest-Ball

im Lokale von St. Esser.

Zu diesen Festlichkeiten laden ein

der Vorstand und St. Esser.

Kriegerfest zu Stotzheim.

Am Pfingstmontag de 12. Juni

feiert der **Krieger-Verein** sein diesjähriges

Stiftungs-Fest.

Am Vorabend **grosser Zapfenstreich.**

Morgens 5 Uhr **Reveille.** Nachmittags 2 Uhr: **Empfang der auswärtigen Vereine.** 3 Uhr: **Festzug durchs Dorf und Parade.**

Nachher:

BALL

im Stammlokale des Wirtes **M. A. Zweiffel.**

Es ladet freundlichst ein **der Vorstand.**

Ball zu Satzvey.

Pfingstmontag den 12. Juni cr.

findet in meinem Saale

BALL

statt, wozu freundlichst einladet **Witwe Hilger.**

Anfang 4 Uhr. Entree frei.

Kirmeß in Cuchenheim.

Pfingstmontag von 4 Uhr ab:

Ball.

Dienstag, von 4—8 Uhr:

Tanzvergnügen, nachher Schützenball.

Zu zahlreichem Besuch ladet höfl. ein **Joh. Müller.**

Cuchenheimer Kirmeß.

Gasthaus Joseph Vilz.

Pfingstsonntag, den 11. Juni, abends punkt 8½ Uhr:

Großes Vokal- und Instrumental-Konzert,

veranstaltet vom hiesigen M.-G.-V. „Harmonia", unter Mitwirkung der verstärkten Kapelle Willms und geschätzter Dilettanten.

Pfingstmontag den 12. Juni, von nachmittags 4 Uhr an:

BALL.

Dienstag den 13. Juni, nachmittags von 4—8 Uhr:

Freies Tanzen, abends Sängerball.

Zu diesen Festlichkeiten laden freundlichst ein

der Vorstand des M.-G.-V. „Harmonia" und Joh. Vilz.

Cuchenheimer Schützengesellschaft.

Pfingstmontag den 12. Juni, nachm. 8 Uhr: **Parade und Festzug** zum Schützenlokale, wo **Königs- u. Preisvogelschießen** am Vierteggerstände stattfindet.

Während desselben:

Konzert u. Tanzmusik.

Dienstag, den 13. Juni, nachmittags 4 Uhr, daselbst:

Preis- und Ehrenpreisschießen, sowie Konzert und Tanzmusik bei freiem Entree.

Dienstag Abend:

Schützen-Ball

beim Wirte Herrn **Müller.**

Die Wirtschaft auf dem Schützenplatze ist nur früher in Händen des Restaurateurs Herrn **Metternich,** der dieselbe in der bisherigen Weise fortführen wird.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

der Schützenvorstand.

Kirmes in Cuchenheim.

Hotel-Restaurant Koenen.

Pfingstsonntag, den 11. Juni:

Großes Vokal- und Instrumental-Konzert

der Künstlertruppe „Apollo".

Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pfg. à Person.

Pfingst-Montag und -Dienstag, von 4 Uhr nachmittags ab

Ball.

Zu diesen Festlichkeiten ladet freundlichst ein

Jakob Koenen jr.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Zweiter Jahrgang. № 69. Erstes Blatt. Mittwoch den 14. Juni 1905.

Euskirchener Volkszeitung.

Unabhängiges Organ für Centrums-Politik und Bürger-Interessen.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: **Die Zeit.**

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags vormittags, und kostet (einschl. der Sonntagsbeilage) in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 40 Pfennig für das Vierteljahr.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen 20 Pf. die Zeile. Beilagengebühr 12 Mark. Wünschen betreffs Placierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. — Bei größeren Anzeigen bezw. bei mehrmaliger Aufnahme entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der **Euskirchener Volkszeitung, Aktien-Gesellschaft.** — Geschäftslokal: **Hochstraße 11.**

Fernsprecher Nr. 286. Für die Redaktion verantwortlich: **Gustav Stromberg,** Euskirchen. Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

Der soziale Frieden im Handwerk.

Zu diesem wichtigen Kapitel bringt „ein Sachverständiger" in der „Kölnischen Zeitung" einen längeren Artikel, der zu dem Schlusse kommt, daß „gewisse durch das Gesetz der Handwerksorganisation zugeschriebene soziale Aufgaben bisher durchaus noch nicht erfüllt sind." Die Gründe, die der Sachverständige in seinen Ausführungen für diese Tatsache ins Feld führt, sind zum Teil als berechtigt anzuerkennen, zum anderen Teile läßt sich eine Außerachtlassung der wirklichen Verhältnisse im Handwerk nicht verkennen.

Zunächst ist die durch das Handwerkerschutzgesetz vom Jahre 1897 geschaffene Organisation des Handwerks noch sehr jung und sehr lückenhaft. Namentlich die Zwangsinnungen haben sich als eine Organisationsform von sehr zweifelhaftem Werte bewiesen; die Bestimmungen des § 100 f der Gewerbeordnung machen es eben einer unzufriedenen Minderheit nur zu leicht, die gedeihliche Entwicklung einer Zwangsinnung durch Auflösungsanträge zu stören. Außerdem bleibt zu bedenken, daß bis jetzt nur ein Bruchteil der Handwerker in Innungen organisiert ist, und daß bei der durch § 103a als wahlberechtigt zur Handwerkskammer anerkannten Organisationsform der Gewerbevereine die Einrichtung von Gesellenausschüssen fehlt. Wie soll aber das nur zum Teil und nur sehr locker organisierte Handwerk den erwarteten „günstigen Einfluß auf die Stärkung des guten Einvernehmens zwischen den Innungsmitgliedern und den von ihnen beschäftigten Gesellen" ausüben, da es mit den zunächst liegenden Aufgaben der Organisation selbst noch so sehr weit zurück ist? Wenn das Handwerk aber bei der „Kölnischen Zeitung" eine gesetzlich gewährleistete Form der Organisation fordern wollte, wie würde es gerade an dieser Stelle auf Widerspruch stoßen!

Wir bestreiten keineswegs, daß eine Besserung des Verhältnisses zwischen Meistern und Gesellen eine dringende Notwendigkeit ist im Interesse des sozialen Friedens im Handwerk, der schließlich beiden Teilen gleichmäßig zugute kommt. Aber man sollte bei dieser Forderung nicht außer acht lassen, daß diese Frage gerade im Handwerk eine außerordentlich schwierige ist. Die wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich bekanntlich in den letzten Jahrzehnten derart geändert, daß nur ein geringer Teil der im Handwerk beschäftigten Hilfskräfte noch Aussicht auf eine spätere Selbstständigkeit hat. Diese handwerksmäßig ausgebildeten Arbeitskräfte betrachten sich selbst aber keineswegs noch als dem Arbeitgeber „nach Herkunft und Erziehung nahestehende" Nachwuchs im Handwerk, sondern haben mit der Aussicht auf die Selbständigkeit auch alles bundesgemäße Denken und Empfinden aufgegeben; sie fühlen sich in erster Linie als Arbeiter und wissen zur Besserung ihrer Lage und zum Schutze ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen keine dringendere Aufgabe als die gewerkschaftliche Organisation. Von den Gesellenausschüssen erhoffen sie wenig oder gar nichts und kümmern sich sehr bald um diese Institution nicht mehr. Ganz anders als diese handwerksmäßig ausgebildeten sogenannten Holz- oder Metallarbeiter sind betrachten die Gesellen, welche nach Ausübung auf Selbständigkeit haben und vielfach in den Gesellenvereinen das alte, patriarchalische Verhältnis zwischen Meister und Gesellen festzuhalten sich bemühen, die sozialen Aufgaben ihres Standes. So präsentieren sich die Arbeitnehmer im Handwerk als eine Arbeiterschaft, in der die verschiedenartigsten Auffassungen ihrer sozialen Stellung und demgemäß ihrer Aufgaben auf diesem Gebiete sich gegenüberstehen. Daß es für die Meisterschaft außerordentlich schwer ist, unter diesen Verhältnissen die richtigen Mittel und Wege zur Erhaltung des sozialen Friedens im Handwerk zu finden, kann von niemand bezweifelt werden, der die wirkliche Sachlage kennt.

Wir bereits gesagt, betrachten auch wir es als eine dringende Aufgabe, daß das Handwerk bald zu dieser Frage entscheidende Stellung nimmt. Die rückständigen Anschauungen über das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, wie sie auf dem vorzugsweise allgemeinen Innungs- und Handwerkertage in Magdeburg und nicht minder auf dem Rheinischen Handwerkertage in Kreuznach laut wurden, sind unbedingt revisionsbedürftig. Es wäre eine dankenswerte Aufgabe für den am 25. d. Mts. in Cöln wieder zusammentretenden Rheinischen Handwerkertag, das Verhältnis des organisierten Handwerks zu den Gewerkschaften im Sinne einer verständigen Sozialpolitik zu klären und damit spätestens größeren Handwerkerkongressen in dieser Beziehung eine Direktive zu geben. Hoffentlich kommen in Cöln diesmal Männer zu Wort, die den veränderten Zeitläufen Rechnung tragen und sich damit abgefunden haben, daß die alten patriarchalischen Verhältnisse im Handwerke endgültig vorüber sind.

Wer die Jugend hat, hat die Zukunft.

Von einem „jungen Parteifreunde" wird uns geschrieben: Unter vorstehender Überschrift haben Sie im vorigen Jahre mehrmals einen feurigen Appell an die Jugend unserer Volkspartei gerichtet, sich mehr an dem politischen Leben zu beteiligen, besonders in die Centrumsschule zu gehen und in Selbststudium und Selbstzucht sich zu tüchtigen Mitgliedern der Partei heranzubilden. Leider hat Ihr trefflicher Ruf bis heute nur ein schwaches Echo gefunden; es gibt zwar in meinem Bekanntenkreise eine Anzahl junger Leute, die recht gerne „mittun" wollten, wenn sie nur wüßten, wo und wie! In den verschiedenen Standesvereinigungen ist kein Raum für große politische Aktionen allgemeiner Natur, und im Volksverein erweist sich die mit großen Hoffnungen ins Werk gesetzte Reorganisation immer mehr als ein Fehlschlag, da das erwartete Aufblühen und regere Leben ausbleibe.

Sie haben damals als einen Sammelpunkt der jungen Kräfte und vorzüglische Schule derselben die Windthorstbunde angeführt. Es ist nun recht zweifelhaft, ob die Gründung eines solchen hier in Euskirchen den Erfolg haben würde, die Jugend um die Parteifahne zu sammeln, da wir dem berechtigten Einwande begegnen, es seien politische Vereine genug hier, in denen die praktische Betätigung fragwürdig und ein beklagenswerter Stillstand Platz gegriffen hat. Ein weiterer Umstand, der hier ins Gewicht fällt, ist die vielverbreitete gänzliche Unkenntnis von dem Wesen der Windthorstbunde, denen viele Parteiveteranen mit dem nur mühsam unterdrückten Mißtrauen gegenüberstehen, als wollte die Jugend im Übereifer die Dinge durchbrechen und die auf jahrelange Erfahrung gegründete vorsichtige Politik der Alten in Schwierigkeiten bringen. Daß dem nicht so ist, beweist die allgemeine Wertschätzung und Anerkennung, welche die Windthorstbunde allmählich auch von der Führung der Partei gefunden haben.

Eine vortreffliche Gelegenheit, die Zwecke und Ziele der Windthorstbunde kennen zu lernen, bietet sich uns in den nächsten Tagen. Der Verband der Windthorstbunde Deutschlands hält nämlich vom 17. bis 19. Juni in Cöln seinen 6. Vertretertag ab. Am Samstag, 17. Juni, ist nachmittags 5 Uhr eine Sitzung der Vertreter der Agitationskommissionen, gleichzeitig findet eine zwanglose Besprechung der gesetzlichen Anträge statt. Abends 9 Uhr wird unter dem Vorsitz des Reichstags- und Landtagsabgeordneten Amtsgerichts-Rat de Witt eine Begrüßungsfeier veranstaltet. Sonntags morgens findet um 8 Uhr in der Vincenzkapelle (Stolkgasse) eine h. Messe statt, worauf um 9 Uhr die Beratungen beginnen. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten hält um 11½ Uhr das Ehrenmitglied des Verbandes Landtagsabgeordneter Landgerichtsrat Marx ein Referat über: „Die Ziele und Aufgaben der Windthorstbunde". Um 2 Uhr ist gemeinschaftliches Mittagessen und um 4 Uhr wird die Besprechung über das Referat durch ein Korreferat eingeleitet. Abends um 9 Uhr findet unter dem Vorsitz des Reichs- und Landtagsabgeordneten Trimborn eine Festversammlung (mit Damen) statt. Montags Morgens wird (wiederum in der Vincenzkapelle) eine Seelenmesse für die verstorbenen Mitglieder gelesen, worauf um 9 Uhr die am Sonntag nicht erledigte Tagesordnung beendigt wird.

Ich richte hiermit an alle jungen Parteifreunde die herzliche Bitte, am Sonntag mit nach Cöln zu fahren und, zu Füßen der bewährten Führer des Centrums fnieend, Belehrung und Begeisterung zu schöpfen für die erhabenen Aufgaben unserer Partei, vor denen wir dabei mit zielbewußtem Eifer in die Tat umsetzen wollen! Nötig ist es unbedingt, daß wir Jungen uns endlich anfangen zu regen! Zeigen wir, daß wir, ausgewachsen unter dem Drucke der schweren Zeiten des Kulturkampfes, bereit sind, für unsere Ideale auf kirchlichem und politischen Gebiete einzutreten!

In diesem Sinne: Auf nach Cöln!

Politische Nachrichten

Deutsches Reich.

* Der „Reichsanzeiger" veröffentlichte am Samstag im amtlichen Teile folgenden Dank des Kronprinzenpaares:

Aus Anlaß unserer Vermählung sind uns aus allen Teilen des Deutschen Vaterlandes und aus allen Kreisen der Bevölkerung eine Fülle herzlicher Glückwünsche dargebracht worden. Dieselben haben uns wahrhaft erfreut, und dafür sagen wir hiermit aufrichtigst allen denen, welche Unser so freundlich gedacht haben.

Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen. Cäcilie, Kronprinzessin des Deutschen Reichs und von Preußen.

Der Kaiser hat den Oberbürgermeister Kirschner den Dank für die Stadt Berlin, die Residenzstadt Berlin, mit dem Familienfeste im Kaiserhause ausgesprochen.

* Der Großherzog Friedrich August von Oldenburg brachte am Freitag auf dem Festmahl bei der Eröffnung der Oldenburger Gewerbe-, Industrie- und Kunstausstellung in einer längeren Rede ein Hoch auf den Kaiser aus. Der Großherzog hob das Aufblühen der oldenburgischen Industrie hervor und erwähnte zu eifrigem Weiterstreben. Insbesondere müsse das Augenmerk auf den Ausbau der Wasserstraßen gerichtet werden. Der jetzige untere Emskanal reiche für den Zweck der Landeskultur nicht aus. Der zu bauende oldenburgische Kanal könne ein großer Zubringer für den preußischen Kanal werden. Redner gedachte dann der erfolgreichen Tätigkeit des Kaisers zur Verabschiedung der wirtschaftlichen Vorlage in Preußen und forderte auf, allezeit treu zum Kaiser zu halten.

* Herr Reichs- und Landtagsabgeordneter Justizrat Karl Trimborn-Cöln ist durch Verfügung des Ministers für Handel und Gewerbe auf die Dauer von 5 Jahren zum Mitglied der allgemeinen Abteilung des ständigen Beirats für das Unterrichtswesen und die Gewerbeförderung berufen worden. Der verdiente Abgeordnete darf hierin eine Anerkennung seiner erfolgreichen Bestrebungen auf dem Gebiete der Gewerbeförderung erblicken. Haben dieselben doch wesentlich zur Errichtung des Landesgewerbeamtes beigetragen, den der nun berufene Beirat zur Seite gestellt ist.

* Prompt ist die Centrumspartei im Wahlkreise Essen an die Arbeit gegangen, um eine gute Ersatzwahl für den verstorbenen Abgeordneten Stöckel vorzubereiten. Nach einer Mitteilung der „Essener Volkszeitung" wurde in einer am Freitag nachmittag unter dem Vorsitze des Herrn M. Wiese (Werden) stattgehabten Delegiertenversammlung der Centrumspartei des Stadtkreises Essen-Stadt und -Land beschlossen, Herrn Arbeitersekretär Giesberts in M.-Gladbach der am Sonntag den 18. Juni stattfindenden großen Vertrauensmänner-Versammlung als Kandidaten für die demnächstige Reichstagsersatzwahl in Vorschlag zu bringen. Die „Kölnische Volkszeitung" schreibt zu dieser Lösung der Kandidatenfrage: „Wir begrüßen die Kandidatur Giesberts auf das lebhafteste. Sie war gewissermaßen gegeben. Daß eine mitten im Arbeiterstande stehende Persönlichkeit in dem industriellen Riesenwahlkreise Essen aufgestellt wurde, verstand sich ganz von selbst. Mit Genugtuung erinnern wir uns, daß wir seinerzeit schon für die Kandidatur Stöckel eingetreten sind, als sie zum erstenmal auftauchte und noch manchen Widerständen begegnete, die sehr bald völlig verschwanden. Herr Giesberts bringt alles mit, was ihn zum Vertreter des Wahlkreises Essen besonders geeignet erscheinen läßt: genaueste Kenntnisse der Arbeiterverhältnisse und warmes Interesse für die Hebung des Arbeiterstandes, gediegenes sozialpolitisches Wissen, ungewöhnliche Gewandtheit in Wort und Schrift. Wie Stöckel ist Giesberts ein Selbstmensch in des Wortes bester Bedeutung. Durch unermüdliches Studium hat sich der ehemalige Maschinenbauer zu einem Sozialpolitiker ausgebildet, der auf nationalen und internationalen Kongressen neben hervorragenden Professoren der Nationalökonomie in Ehren bestehen kann. Mehr braucht man zu seiner Empfehlung nicht zu sagen." Der Kampf wird in dem Riesenwahlkreise nicht leicht werden. Die sozialdemokratische Partei hat ebenso wie die nationalliberale bereits ihre Kandidatur proklamiert; erstere stellte den Genossen Gewohr, letztere Rechtsanwalt Dr. Niemeyer als Kandidaten auf.

* Über die neue Flottenvorlage wird der „Neuen militärisch-politischen Korrespondenz" von sachmännischer Seite geschrieben: „Die im Februar dieses Jahres von dem Staatssekretär des Reichsmarineamtes in der Budgetkommission abgegebenen Erklärungen über den Umfang und die Art der in der neuen Flottenvorlage vorgesehenen Forderungen haben durch die seitherigen Erfahrungen in Ostasien, besonders durch die Seeschlacht in der Koreastraße, keinerlei Änderungen erlitten. Die Genehmigung des Bundesrates vorausgesetzt, wird die im Herbst einzubringende Flottennovelle den Bau von sechs Panzerkreuzern und sieben Torpedoboots-Divisionen vorsehen. Es kann mit besonderer Bestimmtheit versichert werden, daß die Lehren der Schlacht von Tsushima ergeben haben, daß die „Struktur" unserer Flotte, d. h. das numerische Verhältnis der einzelnen Schiffstypen zu einander und die Einschätzung der verschiedenen Einheiten als Gefechtsfaktoren, durchaus richtig ist."

* Herzliche Worte väterlicher Ermahnung hat unser hl. Papst Pius X. zu den katholischen Gesellenvereinen gesprochen. Am 13. Mai d. J. hatte ein verdientes Mitglied des Schutzvorstandes des katholischen Gesellenvereins zu Cöln, Herr Justizrat Kuftedik, die hohe Ehre, mit Familie in Privataudienz vom heiligen Vater empfangen zu werden. Nachdem der Papst mit sichtlichem Interesse angehört, was man ihm vom katholischen Gesellenverein erzählte, sagte er wörtlich:

„Ich erteile dem ganzen Verein vom Herzen meinen apostolischen Segen. Sagen Sie den jungen Handwerkern, daß sie wöchentlich ihrer Arbeit Gott nicht vergessen sollen. Und weiterhin sollen sie daran denken, wie viel sie, die Jugend, den im Alter Erschwachten verdanken. Darum mögen sie, wenn sie auch in hoher Arbeit durch ihrer Arme Kraft sie tägliches Brot verdienen, dennoch nicht der Alten vergessen, die mit ihrem Bestand und ihrer Erfahrung ihnen hilfreich zur Seite stehen. Sie sollen doch immer eingedenk sein, daß die Jugend den Reiferen folgen und gehorchen soll."

Wir sind fest überzeugt, bemerkt dazu das „Kolpingsblatt", daß die herzlichen, aus liebevoll besorgtem Herzen gesprochenen Worte unseres vielgeliebten hl. Vaters auf alle, die unserem großen Verbande angehören, denselben tiefen Eindruck machen werden, den sie hervorriefen, als sie am Abend des 1. Juni den versammelten Mitgliedern des Cölner Gesellenvereins von dem heimgekehrten Kompilger bekanntgegeben wurden.

* Der „Korrespondent", das Organ des Deutschen Buchdrucker-Verbandes, sagt der sozialdemokratischen Partei wieder einmal recht bittere Worte. Zunächst ist das Gejammer über die Verdrängung der Gewerkschaften und

0456
05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1905
Faktor 22,5
Sa.

der Partei der Genossen gar nicht einverstanden; es vertritt vielmehr nach wie vor den Standpunkt, daß die Gewerkschaften unabhängige, selbständige, nur ihren eigenen Beschlüssen verpflichtet unterstellte Gebilde der deutschen Arbeiterschaft sind. Die Sozialdemokratie habe trotz ihrer drei Millionen Stimmen und 78 Vertreter im Reichstage es bis heute nicht verstanden, sich einen Einfluß auf die politische Gestaltung der Dinge in Deutschland zu sichern. Durch das Aufgeben des sozialrevolutionären Charakters der Partei würde ihre Aktionsfähigkeit für eine positive Politik gefesselt und ein tatsächlicher, nicht bloß ein agitatorischer Einfluß auf die Reichspolitik gewonnen werden. Das sind recht unangenehme Wahrheiten, die im roten Lager jedenfalls mit gemischten Gefühlen gelesen worden sind. Neuerdings offiziert der „Vorwärts" einen Artikel gegen „Düdendorfer Genossen" der sozialdemokratischen Konsumvereine, indem er dem sozialistischen Nielen-Konsumverein zu Leipzig-Plagwitz vorwirft, daß er seinen größten Druckauftrag, Düdendorf, an eine Druckerei vergibt, die den Tarif nicht anerkennt hat. „Dieser Düdendorf", so schreibt das Gehülfenblatt, „ist eben der größte Druckauftrag, den die Geschäftsleitung zu vergeben hat, deshalb geht man damit zum Lehrlingsfuchser und Organisationsfeind, zu dem Drucker, der die schlechtesten Löhne zahlt. Sonst aber spielt man sich in den öffentlichen Versammlungen als Genosse auf- und wettert gegen das den Arbeiter ausbeutende Kapital. An vielen Fällen soll ihr sie erkennen." Dieses Wort trifft auf die Geschäftsleitung des Plagwitzer Konsumvereins in vollem Umfange zu, und die Leipziger Arbeiter können stolz darauf sein, wie ihr Radikalismus in der Praxis übersetzt wird. Man schildert so gern in Arbeiterblättern, wie der Spießerheut auf dem Kreise der Weihnachtsbaumen von halbverhungerten Spitzenklöpplerinnen des Erzgebirges angefertigt wird, die Spielsachen der Kinder der Reichen von den einem frühen Siechtum anheimfallenden Arbeiterkindern des kleinen Thüringens; man mag nun einmal schildern, wie radikal und fortschrittlich sein wollende Arbeiter, auf deren Fahne der Schlachtruf steht: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch", die Hand dafür bieten, die eigenen Arbeitsbrüder in der Weise, wie es geschehen, ihnen es unmöglich zu machen, zu einer höheren Lebenshaltung zu gelangen, nur damit ein paar Prozent Dividende mehr herausgeschunden werden können . . . So verstehen es Arbeiter — und noch dazu in Leipzig — ihre Ideale zu verwirklichen und genossenschaftlichen Geist zu bekunden."

— Das sind Hiebe, die den Nagel auf den Kopf treffen und jedenfalls auch „gesessen" haben.

* Nun haben sich die „freien" Gewerkschaften auf dem Cölner Kongreß der Sozialdemokratie in alter Form an den Haß gewarfen und finden doch eine recht gemischte Aufnahme in der Presse der Genossen. Während der „Vorwärts" den Gewerkschaften eine gute Note erteilt, hat die „Sächsische Arbeiterzeitung" für ihre Selbstverleugnung nur „des Teufels Dank". Den „Stab bezahlter Gewerkschaftsbeamten" zusammen mit den übrigen Gewerkschaftsvertretern auf das größte bedauernd, schreibt das Dresdener Sozialistenorgan von dem Grundsatz der Debatte über den Generalstreik: „Tatsächlich war eben dieser Grundsatz . . . nicht die Erfahrung, sondern die Vorsichtigkeit, und sicher hat noch kein Kongreß der Gewerkschaften in Deutschland stattgefunden, auf dem die Vorsichtigkeit so stark seinen gezeitet ist, wie in Köln. Eine selbstgefällige, strahlende, selbstsichere Vorsichtigkeit!" — Das einschmeichelnde Wort „Vorsichtigkeit" wird den Gewerkschaftsvertretern noch etliche Male an den Kopf geworfen. Ja, ja, es fällt schwer, in der Partei der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit es allen recht zu machen!

* Die Lage des handeltreibenden Mittelstandes gestaltet sich immer schwieriger, seitdem die zum Großbetriebe drängende wirtschaftliche Entwicklung der Neuzeit begonnen hat, auch den Detailhandel in den Kreis ihrer nicht immer erfreulichen Wirkungen zu ziehen. Will man der Gefahr der Verdrängung weiter Kreise des Detailistenstandes in wirtsamer Weise vorbeugen, so ist es notwendig, über die neueren Vorgänge im Detailhandel ein Urteil zu gewinnen, unter Berücksichtigung unserer gesamten Wirtschaftsentwicklung; nur dann vermag man der Gesetzgebung wie auch der Selbsthilfe die ihnen eigentümlichen und erfolgversprechenden Aufgaben zuzuweisen. Aber die Lage des Kleinhandels, die Ursachen der sich vollziehenden Veränderungen und die Mittel zur Hebung des handelstreibenden Mittelstandes Aufklärung zu verbreiten, bezweckt die soeben im Verlage der Centralstelle des Volksvereins für das katholische Deutschland erschienene „Soziale Tagesfrage", Heft 33, betitelt „Detailistenfragen. Neue Aufgaben des Kleinhandels" von Dr. August Engel. (100 S. in 8°. Preis 80 Pfennig.) Die Broschüre bringt nicht nur eine Zusammenstellung der wichtigsten Detailistenfragen, sondern enthält auch manchertei neue Gesichtspunkte, deren Kenntnis zum Verständnis der modernen Entwicklung des Detailhandels von Wichtigkeit ist. Sie begründet eingehend die Notwendigkeit gegegenseitiger Maßnahmen zur Erhaltung des handeltreibenden Mittelstandes, ohne zu weitgehenden Forderungen das Wort zu reden. Sie zeigt aber auch, daß die Staatshilfe allein einen wirklichen und dauernden Erfolg nicht versprechen kann, wenn sie nicht ihre Ergänzung findet in der Annehmung der Hilfe durch der Selbsthilfe seitens der Detailisten selbst. Der Wert der Broschüre ist damit, zumal sie für die Verwendung in der Praxis berechnet ist, für alle diejenigen gegeben, welche an der Entwickelung im Detailhandel ein Interesse haben.

* Auf Grund eines früheren Beschlusses und nach der vor zwei Wochen vorgenommenen Kündigung haben gestern die beim Nebengewerbund für das Baugewerbe in den rheinisch-westfälischen Industriebezirken angehörenden Geschäfte ihre sämtlichen organisierten Arbeiter, etwa 30000 an der Zahl, entlassen.

* Die Reformbedürftigkeit unseres Strafgesetzbuches, über die ja ein Streit kaum noch besteht, ist besonders schlagend bewiesen worden durch einen Fall, der kürzlich in Glogau vor der Strafkammer verhandelt wurde. Der Tatbestand war folgender: Eine Frau Bodach aus Fürstenstade (Schlesien) hatte an einem Dezember-Morgen des vorigen Jahres, um sich und die Jungen vor der grimmigen Kälte zu schützen, Holz im Walde gesammelt und dabei drei Nicht einverstanden; es vertritt vielmehr nach wie vor den Standpunkt, daß die Gewerkschaften unabhängige, selbständige, nur ihren eigenen Beschlüssen verpflichtet unterstellte Gebilde der deutschen Arbeiterschaft sind. Die Sozialdemokratie habe trotz ihrer drei Millionen Stimmen und 78 Vertreter im Reichstage es bis heute nicht verstanden, sich einen Einfluß auf die politische Gestaltung der Dinge in Deutschland zu sichern. Durch das Aufgeben des sozialrevolutionären Charakters der Partei würde ihre Aktionsfähigkeit für eine positive Politik gefesselt und ein tatsächlicher, nicht bloß ein agitatorischer Einfluß auf die Reichspolitik gewonnen werden. Das sind recht unangenehme Wahrheiten, die im roten Lager jedenfalls mit gemischten Gefühlen gelesen worden sind. Neuerdings offiziert der „Vorwärts" einen Artikel gegen „Düdendorfer Genossen" der sozialdemokratischen Konsumvereine, indem er dem sozialistischen Nielen-Konsumverein zu Leipzig-Plagwitz vorwirft, daß er seinen größten Druckauftrag, Düdendorf, an eine Druckerei vergibt, die den Tarif nicht anerkennt hat. „Dieser Düdendorf", so schreibt das Gehülfenblatt, „ist eben der größte Druckauftrag, den die Geschäftsleitung zu vergeben hat, deshalb geht man damit zum Lehrlingsfuchser und Organisationsfeind, zu dem Drucker, der die schlechtesten Löhne zahlt. Sonst aber spielt man sich in den öffentlichen Versammlungen als Genosse auf- und wettert gegen das den Arbeiter ausbeutende Kapital. An vielen Fällen soll ihr sie erkennen." Dieses Wort trifft auf die Geschäftsleitung des Plagwitzer Konsumvereins in vollem Umfange zu, und die Leipziger Arbeiter können stolz darauf sein, wie ihr Radikalismus in der Praxis übersetzt wird. Man schildert so gern in Arbeiterblättern, wie der Spießerheut auf dem Kreise der Weihnachtsbaumen von halbverhungerten Spitzenklöpplerinnen des Erzgebirges angefertigt wird, die Spielsachen der Kinder der Reichen von den einem frühen Siechtum anheimfallenden Arbeiterkindern des kleinen Thüringens; man mag nun einmal schildern, wie radikal und fortschrittlich sein wollende Arbeiter, auf deren Fahne der Schlachtruf steht: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch", die Hand dafür bieten, die eigenen Arbeitsbrüder in der Weise, wie es geschehen, ihnen es unmöglich zu machen, zu einer höheren Lebenshaltung zu gelangen, nur damit ein paar Prozent Dividende mehr herausgeschunden werden können . . . So verstehen es Arbeiter — und noch dazu in Leipzig — ihre Ideale zu verwirklichen und genossenschaftlichen Geist zu bekunden."

— Das sind Hiebe, die den Nagel auf den Kopf treffen und jedenfalls auch „gesessen" haben.

* Nun haben sich die „freien" Gewerkschaften auf dem Cölner Kongreß der Sozialdemokratie in alter Form an den Haß geworfen und finden doch eine recht gemischte Aufnahme in der Presse der Genossen. Während der „Vorwärts" den Gewerkschaften eine gute Note erteilt, hat die „Sächsische Arbeiterzeitung" für ihre Selbstverleugnung nur „des Teufels Dank". Den „Stab bezahlter Gewerkschaftsbeamten" zusammen mit den übrigen Gewerkschaftsvertretern auf das größte bedauernd, schreibt das Dresdener Sozialistenorgan von dem Grundsatz der Debatte über den Generalstreik: „Tatsächlich war eben dieser Grundsatz . . . nicht die Erfahrung, sondern die Vorsichtigkeit, und sicher hat noch kein Kongreß der Gewerkschaften in Deutschland stattgefunden, auf dem die Vorsichtigkeit so stark seinen gezeitet ist, wie in Köln. Eine selbstgefällige, strahlende, selbstsichere Vorsichtigkeit!" — Das einschmeichelnde Wort „Vorsichtigkeit" wird den Gewerkschaftsvertretern noch etliche Male an den Kopf geworfen. Ja, ja, es fällt schwer, in der Partei der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit es allen recht zu machen!

* Die Lage des handeltreibenden Mittelstandes gestaltet sich immer schwieriger, seitdem die zum Großbetriebe drängende wirtschaftliche Entwicklung der Neuzeit begonnen hat, auch den Detailhandel in den Kreis ihrer nicht immer erfreulichen Wirkungen zu ziehen. Will man der Gefahr der Verdrängung weiter Kreise des Detailistenstandes in wirksamer Weise vorbeugen, so ist es notwendig, über die neueren Vorgänge im Detailhandel ein Urteil zu gewinnen, unter Berücksichtigung unserer gesamten Wirtschaftsentwicklung; nur dann vermag man der Gesetzgebung wie auch der Selbsthilfe die ihnen eigentümlichen und erfolgversprechenden Aufgaben zuzuweisen. Aber die Lage des Kleinhandels, die Ursachen der sich vollziehenden Veränderungen und die Mittel zur Hebung des handeltreibenden Mittelstandes Aufklärung zu verbreiten, bezweckt die soeben im Verlage der Centralstelle des Volksvereins für das katholische Deutschland erschienene „Soziale Tagesfrage", Heft 33, betitelt „Detailistenfragen. Neue Aufgaben des Kleinhandels" von Dr. August Engel. (100 S. in 8°. Preis 80 Pfennig.) Die Broschüre bringt nicht nur eine Zusammenstellung der wichtigsten Detailistenfragen, sondern enthält auch manchertei neue Gesichtspunkte, deren Kenntnis zum Verständnis der modernen Entwicklung des Detailhandels von Wichtigkeit ist. Sie begründet eingehend die Notwendigkeit gegegenseitiger Maßnahmen zur Erhaltung des handeltreibenden Mittelstandes, ohne zu weitgehenden Forderungen das Wort zu reden. Sie zeigt aber auch, daß die Staatshilfe allein einen wirklichen und dauernden Erfolg nicht versprechen kann, wenn sie nicht ihre Ergänzung findet in der Annehmung der Hilfe durch der Selbsthilfe seitens der Detailisten selbst. Der Wert der Broschüre ist damit, zumal sie für die Verwendung in der Praxis berechnet ist, für alle diejenigen gegeben, welche an der Entwickelung im Detailhandel ein Interesse haben.

* Auf Grund eines früheren Beschlusses und nach der vor zwei Wochen vorgenommenen Kündigung haben gestern die beim Nebengewerbund für das Baugewerbe in den rheinisch-westfälischen Industriebezirken angehörenden Geschäfte ihre sämtlichen organisierten Arbeiter, etwa 30000 an der Zahl, entlassen.

* Die Reformbedürftigkeit unseres Strafgesetzbuches, über die ja ein Streit kaum noch besteht, ist besonders schlagend bewiesen worden durch einen Fall, der kürzlich in Glogau vor der Strafkammer verhandelt wurde. Der Tatbestand war folgender: Eine Frau Bodach aus Fürstenstade (Schlesien) hatte an einem Dezember-Morgen des vorigen Jahres, um sich und die Jungen vor der grimmigen Kälte zu schützen, Holz im Walde gesammelt

Der ostasiatische Krieg.

Aus den letzten Tagen vor Pfingsten umlaufende Gerücht, wonach die beiden kriegführenden Mächte zum Frieden geneigt seien, hat sich einen immerer Halt bekommen indem der Präsident von Amerika, Roosevelt, eine Kundgebung an Rußland sowohl als auch an Japan gerichtet hat, in der es heißt: „Ich halte die Zeit für gekommen, daß ich mich im Interesse der gesamten Menschheit belängsprach auf Erden". Die Pfeifen und Anbachten, gefüllt und den Scharten der Andächtigen, die vor den blumengezierten Altären niederknieten, den hl. Geist anbetend zu verehren, ihm für seine Gnade dankend und um seinen fernern Beistand bitte ihm für seinen ein rechtes Pfingstfest — Pfingsten ist auch das Fest der Reisen. Der Verkehr an beiden Tagen auf den Bahnhöfen in den Ausflugsorten am Rhein und an der Talsperre; war ein ganz kolossaler. Die Züge brachten aus allen Richtungen Sommerausflügler, die planmäßigen, wie auch die Vorzüge, letztere oft in der dunkelsten Zusammensetzung von Personen-, Coll-, Luxus- und Harmonikawagen waren überfüllt. Ganz besonders waren die Züge zur Talsperre voller Ausflügler, welche über Düren-Heimbach oder Gemünd ihrem herrlichen Ziele zufreuten. Die „wonneevolle" Witterung hatte diesmal alle ihre Freudenregister gezogen, mit denen wohl jeder zufrieden sein konnte. Der Freund eines festlich bestehen Straßen- und Wegverkehrs, der wanderlustige Tourist, der „leichtfeschwingter" Radfahrer und Kutter, der Familienvater, der den Sonntag gerne einige Stunden der Freude im Freien gönnt, und nicht zuletzt die Inhaber der Garten- und Ausflugslokale — einziger Zweck ist, eine Zusammenkunft zustande zu bringen, welche, wie die ganze zivilisierte Welt von Herzen wünscht, den Frieden herbeiführen möge."

Gleichzeitig haben Rußland und Japan dem Präsidenten geantwortet. Die Antwort Japans lautet: „Da die kaiserliche Regierung sowohl im Interesse der ganzen Welt, als auch Japans die Wiederherstellung des Friedens auf Grund der Bedingungen, die seiner Dauer burchaus gewährleisten, wünscht, wird sie, dem Beschluß des Präsidenten Roosevelt folgend, Bevollmächtigte ernennen, welche mit dem russischen Bevollmächtigten an einem Ort und zu einer Zeit, welche beiden Parteien genehm und gelegen sind, zusammentreffen sollen, um die Friedensbedingungen direkt und ausschließlich zwischen den kriegführenden Mächten zu verhandeln und abzuschließen."

Der Ort der Friedensverhandlungen der Bevollmächtigten der beiden kriegführenden Staaten wird wahrscheinlich Washington sein, da es den Einflüssen von außen her weniger zugänglich ist als Paris. Nach Mitteilungen aus diplomatischen Kreisen werden wahrscheinlich Baron Rosen, der frühere russische Gesandte in Tokio, und Botschafter Rußlands bei den bevorstehenden Verhandlungen ernannt werden.

Mittlerweile sind Rußland und Japan in einen Waffenstillstand eingetreten. Der „Standart" erfährt amtlich aus Washington, daß ein sofortiger Waffenstillstand zwischen Rußland und Japan vereinbart worden, welcher als schon stillschweigend in Kraft getreten zu betrachten sei.

Lokales.

Euskirchen, 14. Juni 1905.

Ⓢ Zu der Woche von Sonntag den 2. bis Sonntag den 9. Juni werden in beiden hiesigen Kirchen Gottesdienste für Frauen und Jungfrauen stattfinden. Die geistlichen Übungen werden durch vier Franziskanerpatres abgehalten.

Ⓢ Wie den Vorständen der vereinigten Handwerker-Korporationen im Kreise Euskirchen am Sonntag mitgeteilt wurde, hat der Kreisausschuß in seiner Sitzung vom 8. dds. Mts. als Beihilfe zu der Beschickung der Handwerks-Ausstellung in Cöln den Betrag von 300 Mark bewilligt.

Ⓢ Die weiteren Lose der Kirchen-Neubau-Arbeiten sind nunmehr auch vergeben worden. Die Sandsteinlieferung wurde der Firma Th. und W. Schulte in Kyllburg übertragen, die Lieferung der Schacherer-Steinpreiserhalten an die Firma Maßen-Heidbüchel in Aachen. Damit ist der Kirchenvorstand von seiner lobenswerten Gepflogenheit, die Arbeiten soweit als möglich in der Stadt zu lassen, abgewichen, und dort Entschädigung wird ohne Zweifel vielseitiges Bedauern erregen. Es läßt sich nicht bestreiten, daß wir in unserer Stadt leistungsfähige Dachdecker- und Klempnermeister haben, die durch den Ausfall der Vergebung empfindlich geschädigt werden. Um nicht verschiedenen Bermutungen, die schon heute kursieren, unnötigen Spielraum zu geben, wäre es dringend erwünscht, daß die Ergebnisse der gelammten Kirchenbau-Submission veröffentlicht werden, damit sich die katholische Bürgerschaft klar darüber wird, nach welchen Gesichtspunkten die Baukommission bei der Bergebung der Arbeiten verfahren ist. — Mit dem Neubau, beziehungsweise den Ausschachtungsarbeiten, ist gestern begonnen worden.

Ⓢ Eine Bodenlose Rohheit, die hoffentlich ihrer wohlverdienten Strafe nicht entgehen wird, ist in der Nacht von Montag zum Dienstag auf der Kreisstraße verübt worden. Dort wurden nämlich eine ganze Anzahl Schaukeln, mit einem Diameter von 1½ Meter total zerschnitten; in einem Fenster stand der Name „Graf". Der Schaden, welcher an den Scheiben angerichtet wurde, beläuft sich auf zwei Mark. Jedenfalls werden die Nachtschwärmer, welche ihrer leichtsinnigen Zerstörungswut auf so unverantwortliche Weise Luft zu machen trachten, baldigst ermittelt werden, damit ihnen eine dementsprechende Quittung ausgestellt wird. — Hierbei wollen wir bemerken, daß die Verfehrungen, wenn dies nicht ausdrücklich in der Berichterstattung der Polizeiverordnung benutzt wird, die Polizeiverordn

0958

Faktor 22,5

05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1905 Sa.

0248

Verkauf von Gütern.

Erbteilungshalber sind unter günstigen Bedingungen käuflich:

a) **Das Rittergut Burg Conradsheim bei Lechenich,**
in Größe von 481 preuß. Morgen zu 440000 Mark Kaufpreis.

b) **Das Mühlengut zu Dirmerzheim bei Lechenich,**
in Größe von 163 preuß. Morgen zu 170000 Mark Kaufpreis.

Beide Güter besitzen gute Wohn- und Wirtschaftsgebäude und ausgedehnte dicht bei diesen belegene bonitierbare Wiesen. Die Äcker sind rüben- und weizenbaufähig und in vorzüglichem Kulturzustande. Das Rittergut hat eigene Jagd. Die Mühle mit reicher Wasserkraft befindet sich in lohnendem Betriebe.

Nähere Auskunft erteilt

Notar Lempertz in Lechenich.

Vieh- und Pferdemarkt zu Euskirchen

Mittwoch den 21. Juni 1905.

Räumungs-Ausverkauf

Ich beabsichtige, einen Teil meines sehr großen **Schuhwarenlagers** zu der Abteilung Kolonialwaren zu nehmen, und bin somit darauf angewiesen, um den nötigen Raum zu gewinnen, **Schuhwaren** für jeden in etwa annehmbaren Preis loszuschlagen. Folgedessen habe nunmehr einen Räumungsausverkauf festgesetzt und zwar **von heute an bis zum 15. Juli cr.**

Jeder

sollte nun die günstige Gelegenheit wahrnehmen und seinen Bedarf bei mir decken.

Empfehle zugleich **Kolonialwaren** zu enorm billigen, aber festen Preisen.

Größtes Manufakturwaren-Geschäft am Platze.

Reichhaltiges Lager in Damenkleider- und Wäschestoffen — sämtliche dazu passende Besatzartikel. — Reizende Neuheiten in Sommerkleidern, wie Mousseline — Leganda rc.

Herren-, Burschen- und Kinder-Anzüge
in jeder Preislage.

Alex Simon, Mechernich.

Transport bester Clevländer

Zuchtbullen

trof bei mir ein. — Ferner empfehle den ganzen Sommer hindurch **hochtragende und frischmelkende Kühe und Rinder** auf meinen Weiden.

Jos. Rothschild,
Zuchtvieh-Geschäft,
Markt 19 Euskirchen, Fernspr. 159.

Joseph Oeffner,
Euskirchen, Mittelstrasse 26.
Schnell-Dampf-Waschmaschine
wird erhielt die Allerhöchste Auszeichnung.
Preislisten gratis und franko.

Der Hauptgewinn

den die Hausfrauen bei Verwendung von Leiland's Ahrems-Borax-Seifenpulver ergeben, ist der, daß sie an Material „sparen, die Stoffe schonen und wunderschöne weiße Wäsche erhalten. Was wird heute den Hausfrauen nicht alles „zum Waschen angepriesen und doch sind es so wenige „Mittel, die ihren Zweck voll und ganz erfüllen können. „Gute Waschmittel sind für die gewissenhafte Besorgung „der Wäsche ganz unerläßlich, und doch gibt es so viele „Hausfrauen, die in der Wahl der Waschmittel in der „Regel sehr leichtfertig sind. Nicht damit ist es getan, daß „man beim Waschen etwas verwendet, was den Schmutz „wegholt, auch darauf muß in erster Linie gesehen werden, „daß die Stoffe keinen Schaden nehmen und die Wäsche „zwecklos eine blendende „Weiße" erhält. Fordern Sie in „den Geschäften eindringlich Rhenus-Borax und Sie werden „bei Verwendung dieses Seifenpulvers Wirkungen erzielen, die „Sie nicht nur befriedigen, sondern sogar überraschen werden.

Billiges Angebot!

Kaffeeservice, echt Porzellan, Stück, neu p. 3,80 M. an
Haushaltungstonnen . . . von 40 Pf. „
Gewürztönnchen . . . „ 18 „ „
Salz- und Mehlmetzen . . „ 50 „ „
dekorierte Blumenvasen . . „ 20 „ „
bunte Kerzenleuchter . . „ 25 „ „
Likörservice mit Teller . . „ 1,50 M.
Biergläser, ¼ Ltr. geeicht, 100 Stück 8 M.
Likörgläser . . . . . per Stück 8 Pf.

Hub. Bollenrath,

Neustraße 13.

Ihre anerkannt vorzüglichen, alkoholfreien Erfrischungsgetränke:

Apfel-Met, Apfelsnen-Blümchen,
Original-Limetta, Lemon-Squash, sämtliche Frucht-Limonaden und Sirupe, sowie **Mineral-Wässer** empfiehlt die Dampfbrillerie und Mineralwasserfabrik

„Am Jehnthof" von **Peter Meurer.**

Kohlensäure per 10 Kilogramm 2,60 Mk.

Ziehung am 27. Juni 1905.
Mindestens Gewinn
Lotterie
Alles Geld bleibt im Lande.
135000
113000
22000
Carl Heintze,
Bankgeschäft, Berlin W. 35.

Elsäßer Landwein,
weißer und roter, garantiert rein, neues, großartiges Produkt, direkt vom Winzer geliefert, in Fässern von 20 Liter an zu 45 bez. 55 Pfg. per Liter vermittelt
Math. Baldauf,
Graubünden I. Chur, Spitalgasse 28.

Prima doppelt gereinigtes hell. Leinöl,
Farben, Lacke, Bronze, Salmiakgeist, Ia. Cölner Leim usw.
empfiehlt zu äußersten Preisen
W. Schwarz,
Reifenstiehstraße 25.

Prima hartgebrannte Ziegelsteine
zu verkaufen, auf Wunsch auch frei Baustelle.
Heinrich Bönsch,
Bauunternehmer, Euskirchen.
Ziegelei: Roitzhemmerfeld.

Motorrad,
gute Fuhrkuhn, billigst zu verkaufen Hochstraße 7.

Staubfreies Fußbodenöl
(in einigen Stunden trocknend)
empfiehlt
P. J. Mindt,
Fernspr. 287. Hochstraße 14.

Für
Grundstück-Spekulanten!
Ich beabsichtige, meinen an der Commernerstraße gelegenen circa 800 Ruten großen
Garten
zu verkaufen. Reflektanten wollen sich melden bei **Samuel Meyer,** Wingerte 1.

Rodenheimer Weißwein
versende 5 Ltr. zu 5,90 M. frankoregn. **Bung, Mainz, Schönbornstr. 11.**

Mehrere tausend verstopfte
Selleriepflanzen sowie andere Gemüsepflanzen
sind abzugeben Bergerstraße 2.

Buchentreppe,
14 Stufen, 4 18 Steigung, zwei gutgefertigte Fenster und Türe für Stallung geeignet) zu verkaufen. Anzusehen bei **Peter Busch,** Bauunternehmer, Euskirchen.

Fahrrad,
fast neu, billig zu verkaufen
Sülzgerstraße 1.

Geräumige Scheune mit Stallung
zu vermieten Frauenbergerstr. 11.

Schöne Wohnung
1. Etage 3 Zimmer, 2. Etage 2 Zimmer, im Hause
4 Bühlbachstraße 4
sofort zu vermieten.

1—2 Zimmer
zu vermieten Commernerstraße 43.

Schöne Wohnung
3 Räume (erste Etage) zu vermieten. **Ringstraße 48.**

Das bisherigen von der „Euskirchener Volkszeitung" A.-G., benutzte
Haus
Kirchstr. 1, zu jedem Geschäfte geeignet, ist per 1. Juli d. J. zu verkaufen oder zu vermieten.
Näheres Kirchstraße 1.

Schön möblierte Zimmer
mit voller Pension zu vermieten Oststraße 12.

Einfamilienhaus.
Per 1. Oktober ist das bis dahin von Hrn. Rentn. Schmitz bewohnte Haus nebst kleinem Garten, Oststraße 13, anderweitig zu vermieten. Beschäft beim Eigentümer **Herm. Lehr,** Oststr. 7c.

Haarschneide-Maschinen,
einfach und praktisch (jeder Laie kann sich damit tadellos die Haare schneiden) per Stück 4 Mark
empfiehlt
Hub. Bollenrath,
Neustraße 13.

Zu Klee-, Frucht- und Grasmähen
empfiehlt sich **P. Mick,** Gerberstr. 8.

Wohnung
von 3 Zimmern per sofort zu vermieten Kessenichertorwall 4.

Eine Wohnung
zu vermieten Commernerstraße 3.

Vertreter
oder **Vertreterin** an allen Plätzen gesucht, um in besseren Haushaltungen rc. ein **ganz neues Einmachglas vorzuführen,** dessen **Einfachheit überall Aufsehen erregt.** Hohe Bezahlung.
Gerhard Planken, Gladbach-Rh.

Angehender Schweizer und ein Pferdeknecht
sofort gesucht.
Brauerei Diefenthal,
Sommerfeld.

Tüchtiger Melker
gesucht. Auskunft in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Starker Junge als
Viehwärter
gesucht.
Alois Breuer,
Kessenichstraße 38.

Pferdeknecht
gegen hohen Lohn auf sof. gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Ztg.

Tüchtige
Maurer und Handlanger
auf sofort gesucht.
Anton Bürger, Oststraße 16.

Metzgerlehrling
sofort gesucht.
Andreas Engels,
Euskirchen, Bischofstraße.

Ein Lehrling u. ein Arbeiter
gesucht. **Johann Melber,**
Maschinenfabrik, Euskirchen.

Ein zuverlässiges
Zweitmädchen
für nach Düsseldorf gesucht.
Näheres Kessenichstraße 75.

Putz- u. Waschfrau
sofort gesucht.
Näheres **Neustraße 9.**

Aufrichtig!
Alleinstehender Witwer, Handwerker mit gutem Geschäft, wünscht die Bekanntschaft einer braven, rechtschaffenen und häuslichen Person im Alter von 25—40 Jahren zwecks späterer Heirat. Diskretion Ehrensache. Ernstgemeinte Offerten unter **M. J. 1905** beliebt der Expedition der Euskirchener Volkszeitung.

Zweiter Jahrgang. № 69. Zweites Blatt. Mittwoch den 14. Juni 1905.

Euskirchener Volkszeitung.

Unabhängiges Organ für Centrums-Politik und Bürger-Interessen.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: **Die Zeit.**

Erscheint rückenstich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags vormittags, und kostet einschl. der Sonntagsbeilage) in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 40 Pfennig für das Vierteljahr.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen 20 Pf. die Zeile. Beilagengebühr 12 Mark. Wünschen betreffs Placierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. — Bei größeren Anzeigen bezw. bei mehrmaliger Aufnahme entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der „Euskirchener Volkszeitung, Aktien-Gesellschaft. — Geschäftslokal: Hochstraße 11.

Fernsprecher Nr. 286. Für die Redaktion verantwortlich: **Gustav Stromberg,** Euskirchen. Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

Stillstand und Fortschritt.

Eine Pfingstplauderei.

Pfingsten ist es gemütlicher daheim als draußen an den Brennpunkten des Touristenverkehrs, darum blieb ich diesmal, von einem kleinen Ausflug in die „heimischen Fluren" abgesehen, zu Hause. Wenn ich so in feiertäglicher Stimmung zwischen meinen vier Pfählen sitze, blättere ich gerne in alten Papieren, zwischen deren mich der Staub der Vergangenheit anweht und die mir gar lebendig erzählen von entschwundenen Zeiten. Auch diesmal öffne ich das altertümliche Schränkchen, welches die Dokumente „grauer Vorzeit" birgt, und finde beim „Frommen" ein Aufsätzchen aus jenen Jahren, da ich zu Füßen unseres damals schon greisen Lehrers saß, der heute nach einem Vierteljahrhundert noch immer das Katheder ziert und dessen Steckenpferd zu allen Zeiten das deutsche Aufsatz gewesen ist. Es war damals zu Beginn der kurzen Pfingstferien, da hatte er uns allen die Weisung gegeben, den Pfingstmontag zu einem Ausflug in der Hand der Eltern zu benutzen und die auf dieser Pfingstwanderung gewonnenen Eindrücke während der Ferientage in einem kurzen Aufsatze niederzuschreiben. Weitere Direktiven wurden nicht erteilt, und so war der Wanderlust und der jugendlichen Phantasie der weitmöglichste Spielraum gelassen.

Als wir nach Schluß der Ferien die Schulräume wieder betraten und gleich nach dem kurzen Gebete unsere Weisheit auskramten, da waren einige der „hohen Finanzen" angehörende Mitschüler auf dem Dreschenhofe oder am Lauscher See gewesen; die Wohlhabenderen hatte sich aber nähere Ziele wählen müssen, und die „Billiger Tannen", die „Gemein", die „Nahbelmer Erle" waren gar beliebte Ziele, die mit Recht das meiste Geschick abgewonnen haben. Was hatten damals einige Jungens in der Schule, die in der phantasierreichen Schilderung der Natur dem „Wanderer" der „Volkszeitung" nichts nachgaben, und mancher interessante Aufsatz ließ die ferneren Tage unseres Schulmonarchen für wenige Augenblicke in milderen Lichte erscheinen. Auch meine Arbeit fand Gnade vor seinen Augen, sie war auch gar nicht übel, eben weil ich die besten Sätze der Feder meiner stets hülfsbereiten lieben Mutter verdankte.

Bergißt und zerknittert, von dem Dufte des Alters umwoben, liegt dieser Pfingstaufsatz aus dem Anfang der achtziger Jahre des verflossenen Jahrhunderts vor mir. Ich war mit dem Vater nach Flamersheim gewandert, um dort das Schloß des Herrn von Romberg und seinen Park zu bewundern, dann durch den unteren Teil des Dorfes Kirchheim, auch Kirchheim genannt, über die Höhe nach Kirspenich und Arloff marschiert und von dort am Abend wieder nach Hause zurückgekehrt. Es war ein tüchtiger Marsch für einen 12—13jährigen Jungen gewesen, aber die Eindrücke dieser Wanderung waren derart tief, daß sie mich — wie bereits gesagt, mit mitterlicher Hülfe — zu einer recht anschaulichen Schilderung begeistert hatten. Heute lese ich diesen Aufsatz mit großem Interesse noch einmal durch; daß vor meinem geistigen Auge die Pfingstreise des Jahres 188.. in allen Einzelheiten wieder lebendig wird, ist ein Beweis für die vortreffliche Wiedergabe der damals gewonnenen Eindrücke.

Eine Beobachtung, die ich bei dieser seltsamen Pfingstlektüre gewonnen, hat mich nun veranlaßt, zur Feder zu greifen und die Redaktion der „Euskirchener Volkszeitung" mit einer kurzen „Plauderei" zu belästigen, die hoffentlich Gnade vor ihren Augen findet, nämlich der Umstand, daß alles, was ich damals über „Flamersheim schrieb, heute, nach einem Vierteljahrhundert noch in vollem Umfange Geltung hat, während die Schilderung des Erftlaufes am Arloff-Kirspenich den Leser anmutet wie „ein Märchen aus uralten Zeiten."

In Flamersheim ist's heute noch so wie vor fünfundzwanzig Jahren, wir sehen dasselbe stattliche Dorf mit properen Straßen, mit prächtiger Burg und deren Weihern und dem Parke, aber von Fortschritt, von Emporkömmlichem keine Spur! Das Erftthal dagegen — wie hat es sich verändert in dem zwischen damals und heute liegenden Zeitraum! Die Eisenbahn hat die Straße des Bergdorfes hinabgedrängt, die Industrie ergriff Besitz von dem Tal und seinen verborgenen Schätzen. Fabriken sind entstanden, sie brachten Leben und Verdienst in die stillen Dörfer; Neubauten erstehen an allen Enden und Enden, sodaß die beiden Schwestergemeinden Kirspenich und Kirchheim fast eins geworden sind. Und wenn man weiter in das Tal von Antweiler und Wachendorf hineinschaut, unwillkürlich drängen uns die Wahrzeichen der Industrie, qualmende Fabrikschornsteine und blitzende Schienenstränge und zischsprühende Dreschen!

Ich bin nun keineswegs ein Gegner der Industrie und Verehrer der Industrie und verkenne durchaus nicht, daß es früher in den genannten Dörfern viel gemütlicher war als heute, und besser in manchen Beziehungen — aber wer wollte es ableugnen, daß dort die Werte gewaltig gehoben, daß materielle Wohlstand eingekehrt, der allgemeine Wohlstand sich gehoben hat usw. usw., seitdem diese stillen Täler dem Verkehre erschlossen sind. In unserer Zeit heißt es mehr denn je: Wer nichts wagt, der verliert, und die Bürgerschaft des stattlichen Flamersheim dürfte wohl gerne auf die seitherige allzu große Gemütlichkeit verzichten, wenn ihr auf „Spoorwegen", wie der Holländer sagt, der Anschluß an den Weltverkehr gebracht würde.

Und da kommen wir in unserer Pfingstbetrachtung allerhand Pläne und Entwürfe: Warum soll der Kreis Rheinbach nicht können, was der Nachbarkreis Euskirchen ihm schon lange vorgemacht hat? Eine Schmalspurbahn, von der Staatsbahn an der Station Stotzheim ausgehend, über Flamersheim, am Abhange der Eifel vorbei, die zahlreichen Dörfer berührend und in Rheinbach oder Meckenheim mündend, von dort weiter nach dem großen, ebenfalls weiteren gelegenen Remagen führend und in Kleinformat wiederum die Staatsbahn erreichend — das wäre ein herrliches Projekt und wahrhaftig wert, daß die genannten Ortschaften sich in der Agitation für dasselbe zusammenfinden! Vielleicht, daß sind eigene Angelegenheiten der betr. Dörfer und des Nachbarkreises, um die wir uns nicht zu kümmern haben! Der 25 Jahre alte Pfingstaufsatz hat mir es angetan, solche Luftschlösser zu bauen, und man sieht daraus, wie solche alte Erinnerungen neue Gedanken wecken, die Gott weiß wohin schweifen! Aber schließlich glaube ich mit meiner kurzen Plauderei nichts zu haben.

Provinzielles und Vermischtes.

Köln, 10. Juni. Ein alter Verbrecher, sowohl in Bezug auf seinen „Beruf" als auch auf sein Lebensalter, ist der nun über in Köln in Haft liegende Engländer Henry W. Er ist bereits 78 Jahre alt und hat in seinem tatenreichen Leben mehr als 30 Jahre im Zuchthaus und Gefängnis gesessen. Seine „Spezialität" war der Diebstahl von Briefmarken in Hotels, auf Schiffen und in den ersten Hotels. Seine Bestrafungen erfolgten in allen Teilen der Erde und unter den verschiedensten Namen. Seine vorletzte Strafe war eine Freiheitsstrafe von 4 Jahren, die er wegen Briefmarkendiebstahls verbüßt auf einem Aktienschiffe, zu Mainz erhielt, und zwar als 72 Jahre alter Mann. Zuletzt wurde er von einem hiesigen Detektiv mit Rücksicht auf sein hohes Alter, bloß neun Monate Gefängnis, die er in Siegburg verbüßte. Von dort kam er unterlaßt nach Köln, in der Absicht nach London weiter zu reisen. Er wurde aber in derart hülfslosem Zustande aufgefunden, daß er nun im hiesigen Hospital seinem baldigen Ende entgegensieht. — Ein Hühne von Gestalt hatte sich gestern vor der Strafkammer zu verantworten. Es war der Tagelöhner Gulsach, ein von Gesundheit strotzender Mensch, der niemals erkrankte. Mit Vorliebe fand er an belebten Straßenecken, verbarg einen Arm unter dem Rock, zog ein Stein hoch und verstand es so als armer Krüppel das Mitleid der Menschen zu erregen. Verschiedentlich war er schon disziplinär bestraft. Am 3 April kam der Angeklagte aus einer Wirtschaft, wo er längere Zeit gezecht hatte, zuspurzelte sich, wie oben geschildert, und bettelte sich an eine Straßenecke. Zwei Schutzleute entdeckten ihn und wollten ihn festnehmen. Der Kerl zog seinen versteckten Arm hervor und widersetzte sich mit seinen Mitgefährten. Mit mehreren Schutzleuten gelang schließlich die Festnahme. Er erhielt drei Monate Gefängnis, 14 Tage Haft und Überweisung in die Arbeitsanstalt Brauweiler.

Düren, 13. Juni. Der anhaltende starke Regen am Mittwoch hat den Eisenbahndamm bei der Station Düren auf eine Strecke von etwa 100 Metern nach Düren zu unterspült, sodaß der Personenverkehr nur eingleisig aufrecht erhalten werden konnte und der Güterverkehr für die Zeit der Wiederherstellung gänzlich unterbrochen werden mußte.

Meurer-Breuer, Euskirchen, Telephon 78, empfiehlt in großer Auswahl deutsche und steirische **Loden-Hüte.**

Feuilleton der „Euskirchener Volkszeitung". — 14. Juni 1905.

Der Spinnerlehrling.

68) Von William Westall.

Und mit diesen Worten machte er sich mit vier oder fünf anderen an die Verfolgung des Entwichenen. Ruberry hatte inzwischen jedoch schon einen großen Vorsprung gewonnen und lief so schnell ihm seine Füße zu tragen vermochten, über die Felder und Wiesen in die dunkle Nacht hinein. Als er bemerkte, daß er verfolgt wurde, verdoppelte er die Schnelligkeit seines Laufes und vermehrte dadurch zugleich auch den Verdacht seiner Verfolger, die auch ihrerseits ihre Anstrengungen verdoppelten, um ihn zu erwischen. Trotz seine nicht mehr jungen Jahre entwickelte der Alte eine Kraft und Gewandtheit, die ihm kein Mensch mehr zugetraut haben würde, und es war für die bei weitem jüngeren Leute, die ihm nachsetzten, keine leichte Aufgabe, ihn einzuholen. Mit größter Geschicklichkeit wußte er jeden Vorteil des Terrains zu seinen Gunsten auszunutzen, indem er sich bald hinter einer Hecke, bald in einem Graben verbarg und auf diese Weise seine Verfolger immer wieder über die Richtung seiner Flucht täuschte. Mehrere Male stürmten sie dicht an ihm vorbei und rannten dann einige hundert Schritte nutzlos ins Blaue hinein, während er hierdurch wieder etwas zu Atem kam und einen neuen Vorsprung gewann.

Je weiter sie sich von der brennenden Fabrik entfernten, um so mehr Aussicht hatte Ruberry, sich in dem Dunkel der Nacht seinen Verfolgern zu entziehen; je länger jedoch diese wilde Hetzjagd dauerte, um so mehr fühlte er auch seine Kräfte schwinden und er sah bereits den Augenblick kommen, wo die völlige Entkräftung ihn zwingen würde, diesen furchtbaren Kampf aufgeben zu müssen. Zum ersten Male in seinem Leben empfand er eine unbeschreibliche Angst vor dem Tode und zum ersten Male in seinem Leben regte sich sein Gewissen, denn er sagte gestehen, daß lediglich Furcht gegen Unbill dieser Nacht, heraufbeschworen durch

Während es so neben seinen schier unerträglichen körperlichen Anstrengungen auch noch von Gewissensqualen gepeinigt wurde, war er sich endlich kreistlos und ermattet in einen Graben, um sich reflagnieren und gleichgültig in das Unvermeidliche zu fügen. Und wiederum brauste die wilde Jagd dicht über ihn hinweg, um für einige Minuten seinem Auge und Ohre zu entschwinden. Ruberry benutzte diesen Augenblick, um, geräuschlos und leise auf allen Vieren fortkriechend, den Graben entlang zu schleichen und dadurch eine andere Richtung als seine Verfolger einzuschlagen. Nach einiger Zeit bemerkte er ein Licht, das von einem Hause ausging und auf welches er mit Aufbietung seiner letzten Kräfte in rasendem Laufe zueilte.

Endlich hatte er das Haus erreicht, er öffnete die Tür, ohne anzuklopfen, und stürzte in das Zimmer hinein.

Vor dem flackernden Kaminfeuer saß eine Frau am Spinnrocken und neben ihr spielte ein niedliches kleines Mädchen auf dem Fußboden; bei dem plötzlichen Anblick des fremden Mannes, der mit zerrissenen und beschmutzten Kleidern, mit geschundenen Gesicht und blutenden Händen ohne Rock und Hut atemlos und schnaufzitzend ins Haus stürzte, fuhr sie erschreckt und angsterfüllt in die Höhe und suchte sich in Nebenzimmer zu flüchten.

„Um Gottes Barmherzigkeit willen, retten Sie mich, helfen Sie mir, verstecken Sie mich — ich bin in Lebensgefahr —" rief der Eindringling ermattet, indem er keuchend nach Atem rang.

„Wer sind Sie und was ist vorgefallen? Oder sollte ich Sie kennen — —"

„Ich bin Robert Ruberry."

„Robert Ruberry — —"

„Ja, Robert Ruberry. — — Sie haben die Fabrik niedergebrannt — — sie setzten mir nach, um mich zu töten — — sie sind mir schon auf den Fersen! Helfen Sie mir — — verstecken Sie mich — — und Sie sollen königlich belohnt werden!"

„Nein, ich nehme kein Geld von Ihnen — — ich will meine Hände damit nicht besudeln, denn Sie haben meinen lieben unschuldigen Mann ins Gefängnis sehen lassen, und er würde es mir nie verzeihen, wenn ich auch nur das allergeringste von Ihnen annehme; aber ebensowenig würde er es mir verzeihen, wenn ich Ihnen nicht in Not und Bedrängnis beistehen wollte."

„Sie sind Romfords Weib?! — Und Sie wollen mir helfen?! — Gott vergelte es Ihnen. — Aber wo wollen Sie mich verstecken?! Schnell, es ist die höchste Zeit! Sie können gleich hier sein!"

„Hier im Hause kann ich Sie nicht verstecken, denn ich habe keinen Platz, aber kommen Sie hinaus in den Garten und steigen Sie auf den großen Apfelbaum — da wird Sie niemand suchen und vermuten."

Ruberry folgte der Frau des Mannes, den er so schwer beleidigt und rücksichtslos verfolgt hatte, und mit ihrer Hülfe gelang es ihm, den untersten Zweig des Baumes zu erreichen und sich auf ihn hinauf zu schwingen; von da aus konnte er ohne Schwierigkeit höher und hoch in die Krone des Baumes steigen, wo er von dem dichten Laub fast gänzlich bedeckt wurde.

„Bleiben Sie dort ruhig und unbeweglich sitzen," flüsterte Frau Romford, „sobald die Luft wieder rein ist, hole ich Sie ab."

Mit diesen Worten kehrte sie ins Haus zurück und nahm ihre unterbrochene Arbeit wieder auf.

Schon nach wenigen Minuten wurde die Tür zum zweiten Male gewaltsam aufgerissen und vier oder fünf Männer, die ebenso wild und erschöpft aussahen, wie der erste Besucher, stürmten ins Haus.

„Was wollt Ihr von mir?" redete sie die Eindringlinge an.

„Haben Sie nicht Robert Ruberry gesehen?" fragte einer.

„Robert Ruberry?! — Nein, wie soll ich dazu kommen, Robert Ruberry zu sehen? Was wollt Ihr denn von ihm?"

„Wir wollen ihm den Hals abschneiden, wenn wir ihn finden."

0458
05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1905
Faktor 22,5
Sa.
0244

Benrath, 10. Juni. Vorgestern Abend hatte der Schaffiser Fritz D. in Düsseldorf zu tun und kehrte erst spät am Abend wieder nach hier zurück. D. war in der Weinstube mit dem planmäßigen Zuge 11,25 Uhr gesahren zu sein, doch bemerkte er hinter dem Bahnhof Benrath, daß er sich in einem Schrankzuge begeben hatte, der über den Zeitzettel hier gegen 10 Uhr Abends durchgeschnitt und fuhren einfach alles, was ihnen in den Weg kam, über den Haufen. Unbekümmert, daß die Barrier in der Hildenerstraße geschlossen war, rannten ein Schnellzug, von Cöln aus kommend, in Stück nur, ging die Fahrt durch, und alsdann erfolgte die Narrenbudge mit der Barriere, sehr massiven Barriere. Diese wurde fast ganz zertrümmert, während das Fahrzeug unbeschädigt blieb. Der Schnellzug konnte noch im letzten Augenblick durch Anziehen der Bremsen gerettet werden. Der Stationsvorsteher stellte den Chauffeur wegen des unsinnigen schnellen Fahrens zur Rede und wollte die Namen der Insassen vertreten. Diese weigerten sich jedoch und behelligten die Beamten. Kurz nach dem unliebsamen Aufenthalt wurde die Fahrt wieder fortgesetzt, und in dem bekannt schnellen Tempo sauste das Automobil durch die Hildenerstraße wieder davon. Kaum einige hundert Meter von der Bahn erfuhr die Fahrt eine zweite unliebsame Unterbrechung, indem das Automobil, nachdem es bereits einen Straßenlaternenpfeiler gestreift hatte, gegenüber dem Polizeikommissariat gegen das eiserne Geländer am Jüterbach lief. Das starke Geländer wurde wieder ins Lotterleben gebogen, das Automobil kam dicht am Rande des Bachs noch zum Stillstand. Sonderbarerweise haben die Insassen bei dieser „Durchfahrt" keinerlei Schaden erlitten, nur wurde die Wäsche des Beifahrers ganz und gar trümmert. Der inzwischen herbeigekommene Polizeikommissar sowie noch einige Polizeibeamte nahmen sich nun der Insassen an und brachten sie zum Polizeiamt, wosselbst die Namen festgestellt wurden. Die Personen widersetzten sich den Beamten bei der Verhaftung. Hauptsächlich wurden die Beamten von der jüngeren Person gar stark beleidigt. Diese Automobilfahrt dürfte für die Beteiligten noch eine unangenehme, immer kostspielige Nachfahrt werden.

Stadtfeld (Eifel), 11. Juni. Ein furchtbares Unwetter ging, so wird der „Mdn. Volkszeitung" berichtet, am Nachmittag des ersten Pfingstfestes in der Umgebung von Stadtfeld heim. Schon am Sonntag auf den Sonntag, und auch im Laufe des Tages mehrere Gewitter. Gegen 2½ Uhr begann es wieder fort zu donnern und zu blitzen, bald regnete es auch sehr stark. Doch noch ahnte niemand Schlimmes. Wegen der furchtbaren Gewitter konnten Telegraph und Telephon nicht arbeiten, und so mußte sich jedoch ganz unvermutet nach kurzer Zeit eine schreckliche Wassermasse heran. Stadtfeld liegt am Ufer der Prüll, die hier auf der linken Seite die Wirft aufnimmt. Während das Prüllbett hier 15 m breit ist, daß es die Wassermasse bewältigen in dem weitbeschwemmten Tale fassen konnte, war dies nach schrecklicher in dem ganz engen Wirftbette. Hier kam das Wasser mit solcher elementarer Gewalt herangeschossen, alles vor sich niederwerfend. Bäume und Balken von einem halben Meter Dicke wurden gegen die am Ufer zunächst liegenden Häuser getrieben. Während die Brücke standhielt, haben die Häuser manchen Schaden erlitten. Leider ist im benachbarten Lissendorf noch mehr Schaden zu beklagen: eine neue Brücke ist eingerissen, ein Stück Vieh ertrunken, und was mehr alle alles anderes ist leider sind zwei Kinder mit ertrunken. Auch der Material-schaden ist an allen Orten sehr groß. Öffentlicher Dank gebührt den Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr zu Stadtfeld. Sobald die Sturmglocke ertönte, war bereits alsbald alle Leiter und Haken zur Stelle; die frauen Leute boten kräftig Hand angelegt; durch ihre Bemühungen wurden die schwersten Schäden, die die Wirftbrücke hätten geschehen können, von derselben ferngehalten. Bald war auch zu dem Hause, das am allerweitesten in Gefahr war, eine Notbrücke gebaut, auf welcher vorsichtigst alle Leute in Sicherheit gebracht werden konnten. Andere — unter diesen auch der Wachtmeister Schneider in Stadtfeld — sprangen mit an die Arme ins Wasser, um das Vieh, das in vielen Ungeschicke vor dem Ertrinken zu retten. Ihre den wackeren Männern. Allmählich hielt das Wasser des Wassers nach. Erst am Sonntag Abend ist letzter